

Wormser Zeitung

10.10.2024

Opfer des DDR-Regimes erzählen aus ihrem Leben

Zeitzeugen berichten beim Projekttag am Gauß-Gymnasium aus der Zeit vor der Wiedervereinigung mit Verrat, Folter, Trennung von Eltern und Haft

Von Gernot Lahr-Mische

WORMS. In drei Klassenräumen des Wormser Gauß-Gymnasiums herrscht gespannte Aufmerksamkeit. Zwei Frauen und ein Mann stellen sich den Schülern des 13. Schuljahres vor und erzählen ausführlich von ihrem Leben jenseits der deutsch-deutschen Mauer. Geschichten von Ausgrenzung, Gefängnis, Leid und Verrat. Plastischer können die angehenden Abiturienten deutsche Historie nicht erleben. Möglich gemacht hat dies der Lehrer Alexander Strub, federführend in Sozialkunde und Geschichte, im Rahmen der Methoden- und Exkursionstage des Gymnasiums. Die Schüler können sich an diesen Tagen zielgerichtet für die jeweilige Klassenstufe intensiv auf diverse Themenfelder einlassen. Hier hat Strub den von ihm initiierten Projekttag zum Tag der Deutschen Einheit eingebunden.

„Das Leben der Anderen“ als Vorbereitung

Der Lehrer ist froh, „dass es Menschen gibt, die sich als Zeitzeugen zur Verfügung stellen“. Anhand ihres Lebensweges können sie versuchen, einer Generation, die das Leben vor der Wiedervereinigung und dem Fall der Mauer meist nur aus Büchern kennt, dieses zu ver-

mitteln. 387 Personen hat das Portal „Zeitzeugen Büro“ der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED Diktatur gelistet. Drei davon kamen nach Worms. Eines eint diese ehemaligen Ostbürger: Sie eckten an, waren nicht gewollt und gerieten in die Maschinerie eines gnadenlosen Überwachungsapparates.

Zur Vorbereitung sahen die Jugendlichen Florian von Henckels 2006 entstandener Film „Das Leben der Anderen“. Und so stehen die Gäste in den jeweiligen Klassenräumen vor einer Generation, für die der 3. Oktober nur Geschichte ist: Beate Gallus, Birgit Schlicke und Rainer Kunus. Zwei Stunden sind anberaunt, um sich ihre Geschichten anzuhören und natürlich Fragen über das System der DDR zu stellen.

Tochter der „Frau vom Checkpoint Charlie“ erzählt

Zum Beispiel Birgit Schlicke, Jahrgang 1969: ein Beschwerdebrief an die Regierungsstelle der DDR sowie Teilnahme an einem Protestmarsch führten zur Inhaftierung und zu einer zweieinhalbjährigen Gefängnisstrafe in Cottbus. Schlicke erzählt von den unwürdigen Haftbedingungen, der „weißen Folter“, also Schlafentzug durch Licht, den Demütigungen und den perfiden Machenschaften des Anwalts Wolfgang Schnur, der sich als



Beate Gallus ist Zeitzeugin und Opfer des damaligen DDR-Regimes. Die Tochter der „Frau vom Checkpoint Charlie“ spricht vor den Schülern des Abiturjahrgang im Rahmen des Projekttags zum 3. Oktober.

Foto: Andreas Stumpf/pakalski-press

wahrer Verräter an ihr herausstellte.

Oder Beate Gallus, 1972 in Freital geboren, aufgewachsen in Dresden. Der Fluchtversuch mit Mutter und Schwester wurde von einem „IM Westen“, also einem in der BRD arbeitenden Spitzel, einem sogenannten „Inoffiziellen Mitarbeiter“, verraten. Die Folge: Trennung der Kinder von der Mutter, Verwahrung im Kinderheim. Die Mutter Jutta Fleck erlangte medienwirksam und kämpfend nach einer dreijährigen Haftstrafe als die „Frau vom Checkpoint Charlie“ eine gewisse Berühmtheit, nachdem sie von der BRD 1984 freigekauft wurde und sich für ein Wiedersehen mit ihren Töchtern und das Sorgerecht eingesetzt hatte.

Und schließlich Werner Konik, Jahrgang 1955, ein künstlerischer Freigeist, dem die Liebe zur „Rockmusik“ zum Verhängnis wurde: Berufsverbot und Haft. Man merkte, die Zeugen bleiben sachlich, erwähnen allesamt auch die zum Teil schöne Kindheit und schildern doch eine Lebenserfahrung, die den Jugendlichen, die teils ungläubig und neugierig den Ausführungen folgen, im System der Demokratie hoffentlich erspart bleiben wird. Alexander Strub bedauert, dass die Deutsche Teilung im Geschichtsunterricht nach wie vor einen zu kleinen Raum innehat.